

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Gaunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Somburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. 2.30 durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.65 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
16 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 30 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abereinunft.

Geschäftsstelle
Kudenzstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8074
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Oktober
9.

An der Somme scheitern abendliche, mit
etwas vermindertem Nachdruck unternom-
mene feindliche Teilangriffe vollkommen.
Westlich von Lud bleibt der erschöpfte Russe
in diesem Tage ruhig, unselbstige Gegen-
angriffe bringen uns mehrfach Gewinn an
Gelände und Gefangenen.

Reichstag.

Berlin, 8. Okt.

Am Bundesratssitz Dr. Helfferich, Graf
Röder, Weizsäcker.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung
um 12 Uhr 2 Min. Auf der Tagesordnung
steht zunächst die erste Lesung eines Gesetzent-
wurfes zur Ergänzung des Gesetzes über die
privaten Versicherungsunternehmungen (För-
derung des Grundkredits durch Uebernahme
des Hypothekenschutzes).

Abg. Meyer-Kaufbeuren (Ztr.): Ich habe
im Auftrag sämtlicher Fraktionen des Hauses
zu erklären, daß sie der Vorlage zustimmen
und bereit sind, dem Gesetzentwurf ohne Aus-
schußberatung unverändert in 2. und 3. Le-
sung anzunehmen. Es besteht eine erfreuliche
Einstimmigkeit des Hauses in dieser Frage, daß
der Grundbesitz, namentlich der städtische,
einer unbedingten Stütze bedarf, weil sonst
die Gefahr besteht, daß durch die Erschütte-
rung des Grundkredits die Wohnungssor-
ge nach dem Kriege wieder aufleben und die
Bauwirtschaft erschwert wird. Es ist deshalb
zu begrüßen, daß die führenden Verbände
des Hausbesitzes und des Baugewerbes die
Initiative zur Lösung dieser Frage ergrif-
fen haben und daß sie dieses Ziel im Wege
der Selbsthilfe ohne Reichsmittel erreichen
wollen. Dies geschieht durch das System der
Bürgschaft und einen besseren Schutz der Hypo-
thekenschulden. Der Grundkredit soll erwei-
tert erleichtert und verbilligt werden. Das
bedeutet zugleich eine Erleichterung der Her-
stellung neuer Wohnungen und die Möglich-
keit der Erhaltung der Mietsätze in ange-
messenen Grenzen. Die Vorlage ist ein wert-
volles Stück praktischer Wohnungsfürsorge.
Die Voraussetzung dieser Aktion ist, daß diese
Unternehmungen von den Herren des Auf-
schusses freit werden. Ein Verdienst
an dem Zustandekommen dieses Gesetzes hat
unser Kollege Arenst. Es wird notwendig
sein, daß Reich, Staat und Kommunen den
Immobilienkredit in weitestem Umfange ihre
Unterstützung gewähren.

Der Gesetzentwurf wird sofort in allen 3
Lesungen angenommen. — Ebenso wird die
Veränderung des Reichstempelgesetzes debatti-
ert und endgültig angenommen.

Hierauf beantragte Abg. Payer (Fortschr.
Fr.) die Punkte 9 und 10 des Nachtrags-
amts und das Befolgungsgesetz vorzunehmen
und an den Hauptausschuß zurückzuverweisen.
In dem vorausgegangenen Votum war
die überwiegende Mehrheit der Parteien der
Ansicht, daß, wie die Dinge heute liegen, ange-
zeigt sei, die beiden Nachtragsamts einer noch-
maligen Vorbereitung im Hauptausschuß zu
unterziehen, und ferner, daß es zweckmäßig
sei, bis dahin auch die Weiterberatung der
Interpellationen aufzuschieben.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Der Plan
wurde in interfraktionellen Besprechungen
erläutert. Wir nehmen daran nicht teil und
übernehmen also auch nicht die Verantwort-
ung für diese Politik, die zu den jetzigen
Verhandlungen geführt hat. Wir glauben,
daß das Bild der Samstag-Beratungen und
die bevorstehenden Beschlüsse nach außen den
Eindruck von Konflikten und Spannungen
machen werden und das während draußen die
Schlachten toben werden. Wir bedauern dies
trotzdem im Interesse des Landes. Zu einer

Rückverweisung des Nachtragsamts liegt kein
Grund vor. Zwischen ihr und der sozialdemo-
kratischen Interpellation ist ein Zusammen-
hang nicht anzunehmen.

Abg. Haase (unabh.): Das Plenum kann
sich sofort über die Interpellation schlüssig
machen. Auch die Rückverweisung des Nach-
tragsamts ist unnötig. Die Verhältnisse sind
völlig klar. Wer nach der Samstag-Beratung
noch nicht weiß, woran wir mit dem Kriegs-
minister und dem Vizekanzler sind, dem ist
nicht zu helfen.

Abg. Ebert (Soz.): Nicht das Verhalten
der Mehrheit, sondern das der Rechten und
der ihr nahestehenden Vaterlandspartei
haben die Konfliktstimmung geschaffen. (Zus-
timmung bei der Mehrheit.) Die Vaterlands-
partei hat unser Ansehen im Auslande ge-
schädigt und deshalb fällt auf sie und auf die
Rechte die Verantwortung für die Samstag-
sitzung. Die Rückverweisung des Nachtrags-
amts ist schon deshalb nötig, weil er die Ermäch-
tigung zur Ausgabe von 4 Milli. den Mari-
weiteren Schatzanweisungen enthält und wir
nach der Samstag-Beratung das größte
Interesse haben, festzustellen, in wie weit
Reichsmittel zur Agitation im Heere zu
Gunsten der Vaterlandspartei verwandt
werden.

Möglich ist es, daß dann bez. des Nach-
tragsamts bestimmte Folgerungen gezogen
werden. Vielleicht kommen wir zu der Ueber-
zeugung, daß die Neueinrichtung der Regie-
rungsämter zweckmäßig in einer ganz anderen
Weise vor- — men wird.

Abg. Mertin (deutsche Fraktion) wider-
spricht der Rückverweisung des Nachtrags-
amts, weil ein sachlicher Zusammenhang mit der In-
terpellation fehle. Der Vizekanzler soll für
die Uebergangswirtschaft und die Friedens-
sicherung geschaffen werden. Was hat damit die
Samstag-Beratung zu tun? Ich weise des
Abg. Eberts Behauptung zurück, die Vater-
landspartei hätte die Konfliktstimmung ge-
schaffen. Ihr ist es ernst mit den Beste-
hungen, die Einheit des Volkes aufrecht zu
erhalten.

Abg. Graf Westarp (Kons.) die Behaup-
tung des Abg. Ebert ist unhaltbar angesichts
der Tatsache, daß die Interpellation von der
Linken eingebracht ist. Das Auftreten des
Dr. Helfferich am Samstag war durchaus
nach dem Verhalten der Mehrheit und der
gegebenen Lage gerechtfertigt. (Lärm links.)
Schatzanweisungen sind Mittel zur Kriegsfüh-
rung.

Gegen die Rechte wird die Umgestaltung
der Tagesordnung beschlossen.

Hierauf beantragte Abg. Payer die Nach-
tragsbefolgungsordnung an den Hauptauss-
chuß zu verweisen. Dies geschieht gegen die
Rechte und die unabhängigen Sozialdemo-
kraten. Mit der gleichen Mehrheit wird auf
Antrag Payer die Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr vorm.
Anfragen, Fortsetzung der Interpellation,
Nachtrag, auswärtige Politik, Justizfragen,
Interpellation betr. Vereinsrecht und Schutz-
haft und Interpellation betr. des gewerbli-
chen Mittelstandes und des Befolgungsgesetzes.

Der Kanzler im Hauptausschuß.

Berlin, 8. Okt. Der Hauptausschuß des
Reichstages trat entsprechend dem Beschluß
der Vollversammlung heute nachmittag 2 Uhr
wiederum zusammen. Erschienen waren von
der Regierung der Reichskanzler Dr. Michaelis,
die Staatssekretäre Dr. Helfferich, v.
Kühlmann, v. Capelle, Graf Röder, Kriegs-
minister v. Stein, ferner Unterstaatssekretäre
und Bundesratsbevollmächtigte, von Abge-
ordneten außer den Mitgliedern des Aus-
schusses zahlreiche Zuhörer. Gleich nach Er-
öffnung der Sitzung ergriff der Reichskanzler
zu etwa 1/2 stündigen Ausführungen das Wort.
Er führte u. a. aus:

Meine Herren! Es ist Klage darüber er-
hoben worden, daß von Seiten der Beamten
in unzulässiger Weise Propaganda zugunsten
der Vaterlandspartei betrieben worden sei.

Für alle Beamten gilt politische Mel-
dungsfreiheit. Jeder Beamte kann jeder Par-
tei angehören, sofern sie nicht den Bestand des
Reiches oder des Staates gefährdende Ziele
verfolgt. Was die nach außen hin in die
Erscheinung tretende politische Betätigung
betrifft, haben sich alle Beamten selbstver-
ständlich Zurückhaltung aufzuerlegen, damit
nicht beim Publikum das Vertrauen in ihre
Unparteilichkeit erschüttert wird. Ein Miß-
brauch der dienstlichen Stellung nach der Rich-
tung, daß ein Vorgesetzter die ihm nachge-
ordneten Stellen zwingt oder veranlaßt, zu-
gunsten einer bestimmten Partei Stellung zu
nehmen, ist selbstverständlich durchaus unzu-
treffend und ich wünsche nicht, daß von Sel-
ten der Vorgesetzten ein politischer Druck nach
irgend einer Richtung hin gegen die nachge-
ordneten Stellen ausgeübt wird. Diese
Grundsätze, meine Herren, gelten für alle
politischen Parteien und Richtungen in glei-
cher Weise.

Auch im Heere wird jede politische Agitation
ausgeschlossen.

In den mir durch den Herrn Kriegsminister
zur Verfügung gestellten Leitfäden über den
vaterländischen Unterricht, über die wohl be-
näherten noch gesprochen werden wird, ist die
Politik ausgeschlossen.

Wollten doch die Vertreter der auseinan-
derstrebenden Meinungen sich das vor Augen
halten, daß in der Tat nicht die Betonung
der Gegensätze in den Wegen und in den Mit-
teln das Entscheidende ist, sondern
das Einheitsliche u. Gemeinsame in den Zielen.
Wenn wir das vor Augen haben, wenn uns
klar vor Augen steht, daß wir alle an dem
gleichen Strang ziehen müssen und wollen,
dann wird es dahin kommen, daß in der Tat
derartige Zusammenstöße wie die letzten aus
unserem politischen Leben ausschelden. Das
ist jetzt, wie es immer gewesen ist, und jetzt
am brennendsten im Hinblick auf die schwere
Zeit, in der wir stehen, unsere Pflicht.

In der anschließenden Erörterung erklärte
ein unabhängiger Sozialdemokrat mit diesen
allgemein gehaltenen Ausführungen nicht zu-
frieden zu sein. Zum mindesten hätte er er-
wartet, der Kanzler würde zu den Vorgängen
am Samstag Stellung genommen und sich
geäußert haben, ob er das Verhalten seines
Stellvertreters und des Kriegsministers bil-
lige.

Der konservative Redner erklärte, seine

Rede habe nicht auf den an den Ausschuß zu-
rückverweisenden Nachtragsamts Bezug genom-
men, um den allein es sich hier doch handle.
Dagegen wandte der Redner des Zentrums
ein, der Nachtragsamts fordere einen Schatz-
anweisungskredit und es müsse festgestellt
werden, ob daraus Mittel für die zur Er-
örterung stehende behördliche Agitation im
Heere verwendet würden.

Annahme des Nachtragsamts.

Berlin, 8. Okt. (WB.) Der Hauptauss-
chuß des Reichstages hat gegen die Stimmen
der Sozialdemokraten den Nachtragsamts an-
genommen.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 9. Okt. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Kampfaktivität in Flandern lebte
gestern von Mittag bis zum Abend zwischen
dem Houthouster Walde und der Straße
Menin—Opren erheblich auf. Starke Trom-
melfeuer ging englischen Teilangriffen vor-
an, die sich gegen einzelne Abschnitte der
Kampfzone entwickelten. Die vom Gegner
angeführten Sturmtruppen kamen nirgends
vorwärts, unsere Abwehrwirkung hielt sie im
Trichterfeld nieder.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Straße Laon—
Soissons wurde der Artilleriekampf zwischen
dem Ailette-Grunde und der Hochfläche süd-
lich von Vargny mit großer Heftigkeit
geführt. Abends stiegen bei Baugailon meh-

tere französische Kompanien vor; sie wurden
durch Feuer zurückgewiesen.

Westlich der Maas lag starkes Feuer auf
unseren Stellungen und deren Hintergelände
zwischen Samogneux und Bezonvaux. Die
Wirkung unserer Artillerie unterband einen
südwestlich von Beaumont sich vorbereitenden
Angriff der Franzosen.

Auf dem
Westlichen Kriegsschauplatz.

und an der
Mazedonischen Front
keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 8. Okt., abends. (WB. Amtlich.)
Im Westen nur an der flandrischen Front
Feuerkampf von wechselnder Stärke.
Im Osten nichts von Bedeutung.

Gewaltige Zahlen.

Berlin, 8. Okt. (WB.) Die Heereslei-
tung gibt die gewaltigen Zahlen der an der
Westfront gemachten Gefangenen und der
eingebrachten Beute für Juli bis September
bekannt, aus denen klar hervorgeht, daß Hin-
denburg trotz der bescheidenen Taktik an dieser
Front ungeheure Erfolge erzielte. In der
genannten Zeit wurden von den Heeresgrup-
pen Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kron-
prinz und Herzog Albrecht nicht weniger als
337 Offiziere und 13 512 Mann als Gefangene
eingebracht. 41 Minenwerfer und 483 Pa-
nzerabwehrer fielen in deutsche Hände.
Ferner wurden 4 Geschütze und 11 feindliche
Flugzeuge erbeutet.

Der Geetrieg.

Berlin, 8. Okt. (WB. Amtlich.) Im Sperr-
gebiet um England wurden durch unsere Un-
terseeboote wiederum 19 500 Tonnen versenkt.
Unter den versenkten Schiffen befanden sich
der englische bewaffnete Dampfer „Joseph
Chamberlain“ mit einer Bretterladung so-
wie der russische bewaffnete Dampfer „Au-
stralia“, der Fische geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 9. Okt. (TU.) Welche Ladungs-
mengen der Tätigkeit unserer U-Boote zum
Opfer fallen, geht wiederum aus dem Bericht
eines kürzlich an seinen Stützpunkt zurückge-
kehrten U-Bootes hervor, das auf seiner
Kreuzfahrt im Mittelmeer, soweit festgestellt
werden konnte, unter anderem versenkt hat:
20853 Tonnen Kohlen, 1000 T. Öl, 1245 T.
Palmöl, 4000 T. Hafer, 1000 T. Wein, 700
T. Stüdget, 12 Lokomotiven; alle diese Güter
waren nach Frankreich und Italien bestimmt.

Legt man für die Winterversorgung un-
serer Feinde mit Hausbrandholz einen Satz
von 15 Ztr. für eine 3-Zimmerwohnung zu
Grunde, so würden die versenkten 417 000
Zentner Kohlen für 27 804 Dreizimmerhaus-
haltungen hingereicht haben. Mit der ver-
senkten Hafermenge von 4000 T. hätten unsere
Feinde bei einem Tagesesf von 5 Pfd. für
ein Pferd 53 333 Pferde einen ganzen Monat
lang füttern können.

U-293.

Madrid, 8. Okt. (Privattele.) Meldung der
Agence Havas. Das deutsche Unterseeboot
No. 293, das in Cadix am 9. September ein-
gelaufen und interniert worden war, ist letzte
Nacht entwichen. Der Ministerpräsident Dato
entthob alle hohen verantwortlichen Militär-
und Marineoffiziere von ihren Ämtern.

Neue Allierten-Konferenzen.

Genf, 8. Okt. (TU.) Der Temps mel-
det, daß in der letzten Woche große Konferen-
zen der Allierten auf französischem Boden
stattanden, deren Folgen sich unmittelbar an
allen Fronten bemerkbar machen würde.

Italiens Stellung in Griechenland.

Zugano, 8. Okt. (T.U.) Die neuesten Verträge über die italienische Mission in Athen bestimmen, daß Italien nur die Organisation der griechischen Gendarmerie übernimmt, während England die der Marine, Frankreich die der Armee besorgt.

Neue Tätigkeit

Der Giolittianer.

Zugano, 9. Okt. (Böf. Ztg.) Unter den italienischen Abgeordneten hat sich eine neue Gruppe von 45 Anhängern Giolittis (Neutralisten) gebildet. Interventionistische Blätter besprechen die Neubildung in sehr verärgertem Ton und sehen vermehrte Schwierigkeiten und Zusammenstöße in der bevorstehenden Kammerführung voraus.

Messagero bezeichnet die Bewegung als eine Massenerhebung derjenigen Elemente im Parlament, welche als Neutralisten und Giolittianer die Freiheit wollten, den Krieg zu sabotieren.

Gegenüber den neuesten Kundgebungen der Regierung hätten sie das Bedürfnis befunden, die Sozialisten zu trösten und ihnen den Rücken zu stärken.

Kurze politische Mitteilungen.

Berlin, 7. Okt. (W.B.) Infolge der Spannung der deutsch-peruanischen Beziehungen hat der Militärattaché der hiesigen peruanischen Gesandtschaft, Hauptmann Guarero, telegraphisch um seine Ablösung gebeten.

Paris, 7. Okt. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Der allgemeine Zustand der Transportarbeiter wurde letzte Nacht beschaffen. Eine gewisse Anzahl von Automobilomnibussen verkehrten. Die Arbeiterhöfe erklärte, daß der Ausstand voraussichtlich am Montag beendet sein werde, wenn den Ausständigen die Forderungen bewilligt werden. Etwa 50 Wagen sind ausgefahren. Eine Abordnung unter Führung des Vorsitzenden des Transportarbeiterbundes Buisard begab sich zu Poincaré. Nach den politischen Feststellungen sind bei der Omnibusgesellschaft 3000 Angestellte arbeitslos. In einigen Depots ereigneten sich Zwischenfälle.

Amsterdam, 8. Okt. (T.U.) Ebenso wie England und Amerika baut auch Japan Holzschiffe. Eine Anzahl dieser Boote ist bereits in Osaka vom Stapel gelaufen. Der Grund für den Bau dieser Schiffe sind die hohen Eisen- und Stahlpreise, sowie die Materialnot.

Stadtnachrichten.

Aufbesserung der Ernährung in den kleineren Städten.

Wir erfahren von unterrichteter Seite: Im Ernährungsbeirat des Reichstages ist die Lage jener Bevölkerungsteile, die weder mit Brot noch mit Fleisch sich selbst versorgen, gleichwohl aber auf dem Lande oder in kleineren Städten innerhalb sogenannter Ueber-

Deutschland muß leben!

Unfre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner müde werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg.

Darum zeichne!

schufkreise wohnen, eingehend erörtert worden.

Soweit es sich um zwangsläufig im ganzen Reich nach Kopfteilen gleichmäßig verteilte Lebensmittel handelt, bestehen Klagen der nicht selbstversorgungsberechtigten Bevölkerung in Ueberschußkreisen nur dann, wenn die eigene Erzeugung der Produktion in Ueberschußkreisen zu wünschen übrig läßt.

Dies hat sich bisweilen bei der Butterversorgung bemerkbar gemacht, indem in Industriestädten, die in ländlichen Kreisen verstreut liegen, hier und da ungenügende Fettmengen infolge zu geringer Erzeugung der ländlichen Produktion verteilt werden konnten. Derartige Klagen werden verstummen, wenn die straffe Erfassung der Produktion allenthalben durchgeführt wird.

In der Fleischversorgung liegen die Verhältnisse insofern anders, als mit Ermächtigung des Kriegsernährungsamtes die einzelnen Landeszentralbehörden oder deren nachgeordnete Stellen in der Lage sind, die Wochenmenge dort herabzusetzen, wo die Möglichkeit anderweitiger guter Versorgung mit Nahrungsmitteln besteht, aber insbesondere in rein ländlichen Bezirken. Es ist dabei aber als unbedingt notwendig erachtet worden, die Industriestädte mit einem der Zahl der Versorgungsberechtigten voll entsprechenden Fleischgewicht zu beliefern. Dies gilt in erster Linie für die in ländlichen Kreisen liegenden industriellen Orte, die trotz

ihrer geographischen Lage nicht zu denen gehören, in denen die Möglichkeit anderweitiger guter Versorgung besteht. Hier muß also unter Umständen die Ration von 250 Gramm gewährt werden, auch wenn sie sonst im Kreise nicht erforderlich ist. Die Viehmengelage bietet hierzu stets die Möglichkeit, da sie nach der Höchstmenge berechnet ist.

Schließlich entstehen Schwierigkeiten in der Verteilung in ländlichen Kreisen für Nichtselbstversorger bisweilen hinsichtlich der sogenannten Nahrungsmittel, Brotaufstrichmittel und Erzeugnisse aus Gemüse und Obst (Dörren- und Jaggemüse, Konserven, Sauerkraut). Alle diese Dinge werden nicht gleichmäßig nach der Bevölkerungsgröße, sondern nach der Bevölkerungsdichte unter besonderer Berücksichtigung der gewerblich tätigen Einwohnerklassen verteilt. Wenn in Ueberschußkreisen die hier verhältnismäßig geringe Verteilungsmenge auf den Kopf der Bevölkerung verteilt wurde, so mußte eine ungenügende Versorgung der Einzelnen die Folge sein. Es wird darum sorgsam darauf zu achten sein, daß hier jene Waren auf Lebensmittelkarten verteilt werden, deren Bezug nur denen ermöglicht wird, die keine Möglichkeit eigener Versorgung haben. Beispielsweise wird es zweckmäßig sein, Fleisch- und keine Brotaufstrichmittel zuzuteilen.

Die Verteilung von Dörren- und Jaggemüse und dergleichen wird auf die Landstädte in-

dustriellen Charakters beschränkt werden können.

Bei Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte wird es sich ermöglichen lassen, den nicht selbstversorgungsberechtigten Personen angemessene Rationprinzipien möglichst unter vorheriger Sammlung des Bedarfs (Kundenlisten oder Bestellsystem) selbstverständliche Voraussetzung ist.

Die städtische Lebensmittelversorgung. Der Magistrat ersucht uns um Aufnahme des folgenden:

Die Interpellation für die städtische Lebensmittelversorgung gelangte in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zur Verhandlung.

Der Magistrat gab auf die gestellten Fragen folgende Antwort:

Die Gerichte über die Höhe des Schadens, der an dem eingeführten Fleisch entstanden sei, seien außerordentlich übertrieben. Der Schaden, durch Eindringen von Fliegen und durch Stichwürmer, (einer Folge des langen Bahntransportes) sei auf etwa 10 500 M. zu veranschlagen; sei also zu dem Gesamtwert des Fleisches sehr gering.

Nach einem Gutachten der Handelskammer in Frankfurt a. M. sei die Aufbewahrung des geräuchernden Fleisches nicht zweckentsprechend gewesen, eine ausreichende Sicherheit gegen das Eindringen von Mäusen hätte nur das Aufhängen jedes einzelnen Stückes in feinmaschigen und luftdurchlässigen, möglichst besonders präparierten Säcken gewährt.

Dem gegenüber sei indes zu bemerken, daß es zu der fraglichen Zeit nicht mehr möglich war, solche Säcke zu erhalten, auch sei mit schnellerem Verkauf gerechnet worden, der aber alsdann durch die im Herbst und Winter massenhafte auf den Markt kommenden Spannfelle, sowie später durch die Gewährung von 500 Gr. Fleisch auf die Fleischkarte, sich hin- und ausgeschoben hätte. Das Räuchern sei auch nur ein Notbehelf gewesen, nachdem andere zunächst in Aussicht genommene Konservierungs-Methoden als unausführbar hätten aufgegeben werden müssen.

Was das Verderben von Käse anbelangt, so wurde mitgeteilt, daß der von der Stadt J. z. gekaufte, und der zu gleicher Zeit von dem Kreis gelieferte Handkäse zum großen Teil unverkäuflich geblieben sei, weil gleichzeitig der Markt unvorhergesehenen Weise mit Käse überflutet wurde.

Der Magistrat gab sodann die gewünschte Aufklärung über die Ausgabe von Eiern, und legte ferner die Ausgabe von Butter dar, die keineswegs, wie vielfach behauptet worden sei, von der Stadt längere Zeit gelagert werde, sondern vielmehr regelmäßig sofort ausgegeben werde, sobald die Menge ausreiche um eine Ration von mindestens 40 Gr. verteilen zu können.

Auf den aus der Mitte der Stadtverordnetenversammlung geäußerten Wunsch wurde zugesichert, daß die Ausgabe von Lebensmitteln nach Möglichkeit rechtzeitig durch die Blätter bekannt gemacht werden würde. Für einige Fälle seltener Art seien in verschiedenen Stadtteilen Plakataufstellungen aufgestellt, auf welchen die Bekanntmachungen angeschlagen werden würden.

Stanislawa Wielowska.

Gegenwartsroman aus Polens Kampf um die Freiheit

von Victor Seiling.

Aber Alexander Wilkourt war auch der erste, der wieder ein Wort fand.

„Blumpe, abgefeimte Pöbel! Hallo, meine Damen und Herren! Nichts als Pöbel! Es handelt sich hier um Gerichte, die die Vögel in Umlauf gesetzt haben und die wie ehlich wie wir sind, gewissenhaft verzeichnen!“

„Antwort wird zunächst dran glauben müssen.“ Die Rattenaugen von Mr. Wilkourt funkelten. Blühschnell drehte er sich zu dem Sprecher um. Es war ein feister, glattrasierter Amerikaner. Das Emblema des Sterns mit dem Sternchen stand in seinem Rockaufschlag und in den Blusen von Gattin und Tochter. „Ich könnte ihn baden lassen!“ dachte Wilkourt und ballte die Hände in der Tasche. „Wie ruhig er das herleitet! Wird zunächst dran glauben müssen.“

Aber unversehens wurde ihm die schöne Genugtuung, denn dieser Amerikaner, der sich plötzlich zwischen lauter Franzosen eingefügt sah, die ihn mit ihren Augen anblickten, fuhr ebenso ruhig fort: „Ich sage „zunächst“, Gentleman, denn das Blättchen wird sich wenden, wenn die kleinen Fische über den großen Teich geschwommen kommen.“

„Wie denn Fische, Herr?“

„Kanzel Dear Exe Phila!“ stellte sich der Yankee mit dem geradlinig ausgepostelten Schultern vor. Er war Mitbesitzer einer großen Geflügelzucht in Philadelphia, in der sechs- und sieben- und achtstündig abschraubten. Vor zehn Jahren, als er von

Kimberley mit seinen im Barenkriege gesammelten Erfahrungen im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten gelandet war, hatte er erst das Kapital zu einer einzigen Drehbank gehabt. Seither hatte er sich vom einfachen Klumpenmann, der kunstgerecht Dum-Dum-Kerben in die kleinen Spitzgeschosse geschnitten hatte, bis zum Granatknopf emporgearbeitet. Bei guter Laune sprach er gern davon.

„Jawohl, ich sagte „Fische!“ Sie schwimmen schon. Millionen kleine und größere Fische sind auf dem frohen Zuge über den Ozean. Wie ein großer Heringszug ist das. Sie sich verschreiben haben. Er schwamm ihnen in die bereitstehenden Netze. Jawohl auch aus meinem Werk kommen die kleinen Fische angeschwommen. Nur heißen sie in meinem Werk noch nicht Fische, sondern sie heißen Schrapnells und Granaten.“

Er lachte, als habe er den besten Witze. Tage geküßt. Auch die Umstehenden lachten. „Ah, sie da! Ration von den Staaten! Ausgezeichnet!“

„Anmengen! So viel Ihr wollt. Je mehr, desto besser. Wenn die ersten Ladungen an Land kommen, könnt Ihr euren Gegnern artlich einheizen. Und das wollt Ihr doch.“

„Wir vergessen euch das nie! Wir werden einen Krieg über den Krieg hinausführen und Amerika soll dann schnell erfahren, wem unser Herz schlägt. Lassen Sie sich die Hände drücken, Mr. Exe!“

Wie Duistucka sah an einem der Herrlichen der Sall. Touzet. Wie sie so auf dem Stuhl saß, den ihr bereitwillig eine junge Spielerin, sobald sie sich dem Roulettefeld genähert hatte, überließ, gleich sie den anderen. Ein Häufchen weißer Rädchen mit silberner Kadel, eine goldgewirkte Tasche, Bleistift und Spielmarken lagen vor ihr — das

Handwerkzeug jedes Spielers. Sie setzte wie alle, sie folgte dem Rollen und Springen der Kugel, sie sah ihre Spielmarken von der langen Harde des Croupiers einzeln oder sich verdoppeln. Sie war Spielerin unter Spielern. Keiner, der sie ansah, mochte ahnen, daß sie mit ihren Gedanken weitab war.

Gewiß spielte sie. Aber zum Schein. Sie dachte, daß sie die größte Spielerin von allen sei, daß sie den gewagtesten Einsatz gemacht habe von allen Spielern ringsum in den goldstrotzenden Prunksälen des Baues der Sorgen und Hoffnungen.

Und wie so oft dachte sie sich: Es gibt so wenige, die nicht Spieler sind. Wie deutlicher kam es einem zum Bewußtsein, als in dieser Zeit, die das Spiel der Politik mit anderen Mitteln, mit dem blutigsten Krieg aller Zeiten, fortsetzte. Aus Ränkespiel war er geboren. Eduard VII. hatte als erster die Würfel im Becher geschüttelt, als er den Ring um Deutschland schmeißte. Seine Erben, die ihm die Spielerkisse abgeben hatten, saßen an der Themse und an der Seine, an der Remy und an der Morava, saßen in den Schwarzen Bergen, spielten am Tajk und an der Schelde und in den Palästen des fernen Sumidagawa. Spieler sie alle, Fürsten und Minister, Könige und Präsidenten. Und das heiße Spielerblut, das von keinem Einsatz zurückschreckt, lockte nun auch drüben am Elber. Sie warfen die Würfel und spielten um Zepter und Krone, sie hatten Glück und Ehre auf ihre Karten gesetzt. Eisen fielen die Würfel.

Und neben den großen Spielern die Kleinen, die geschäftigheimlichen, Helfer und Handlanger, Agenten und Späher, Spieler sie alle. Wie sie eine Spielerin war, eine ganz andere, als die anderen, die hier saßen.

Die einen gaben Habe und Gut, ihr Leben andere. Sie hatte ihre Ehre dahingegen. Opfer fielen Tag und Nacht. Sie brachte das ihre. Lange schon, erdrückend lange, der schwersten eines, der verächtlichsten eines — o, sie wußte es von der ersten Sekunde, wo sie den Fuß auf den Boden Rizzas gesetzt hatte, schauernd und in harter Seelenangst! — aber ein Opfer, das sein mußte und von ihr gefordert wurde. Ueber ihre Ehre stand das nach Freiheit lechzende Vaterlandes Glück. Das sollte sie aufrecht halten, bis das Spiel aus war.

Sie wußte, was dann kam. Sie hatte sich eine Täuschung hingegeben. Der Tag mußte kommen, wo die bunte Welt rings sank.

Sie sah nicht, daß einzelne zu ihr hinklachten und sich wunderten, daß sie nicht schrie. Sogar der härtige Croupier mit seinem guten, alten Bulldoggengesicht, einer der Veteranen, die von Homburg oder Baden-Baden vor weiland Jahren mit hierherverpflanzten waren, schien sein „Faites Vo' jeul!“ wie stehend zu ihr hinüberzuwerfen. Sie war keine Fremde.

Da schrie sie auf. Die Spielmarken, die ihr waren längst vertan. Mechanisch schob sie das goldene Täschchen und schob dem Croupier eine größere Banknote hin. Sie nicht verbindlich. Beim nächsten Einsatz schob sie wieder mit. Ihre zwanzigtausend Mark stand vor ihr auf Rot. Ein Goldstück schob sich daneben, einer der letzten Mohikaner, die aus der Reisenden Tasche kamen. Die Bank gab nur in Papier heraus, das Gold blieb nach dem verbandenen Frankreich.

(Fortsetzung folgt.)

Die schwierige Lage im Zeitungsgewerbe

Wingt uns oft, Anzeigen zurückzustellen, wir können daher nicht Gewähr leisten, daß der Abdruck der uns übergebenen Anzeigen an einem bestimmten Tage erfolgt. Aus diesem Grunde müssen wir uns das Recht vorbehalten, ohne Rücksicht auf die Interessen der Auftraggeber, die Veröffentlichung der Anzeigen um einen oder mehrere Tage zu verschieben. Tugend eine Haftung für Schaden, der durch verspätetes Erscheinen verursacht ist, können wir nicht übernehmen.

Vor allem ist es erforderlich, daß die für die Samstagnummer bestimmten Anzeigen schon Freitag Nachmittag, Anzeigen für die übrigen Tage am Erscheinungstage vormittags 10 Uhr in unserem Besitz sind.

Geschäftsstelle des „Taunusbote“

Es wurde endlich noch bemerkt, daß eine regelmäßige Kontrolle der städtischen Lager durch die Mitglieder der Lebensmittel-Kommission stattfindet.

Die Stadtratsordnungs-Versammlung sprach sich über den Wunsch aus, daß auch der Rat der rationierten Lebensmittel in möglichst weitem Umfange die bestehenden Geschäfte unterstützen möge, ein Wunsch, dem der Magistrat zustimmen zu tragen verspricht.

W. Kriegsauszeichnung. Dem General Fritz Meißner, Inf.-Regt. 78, Träger der Kronen-Orden-Medaille, wurde das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Herr Josef Sahm hier.

Aurhaustheater. Das Theaterbüro hat mit: Als zweite Vorstellung im Abonnement B kommt am Donnerstag das Schauspiel „Könige“ zur Wiedergabe, welchem der Eröffnung dieser Spielzeit ein so sehr, ehrlicher Erfolg beschieden war. Am nächsten Abend ist im Abonnement A die Aufführung der Lustspielnovität „Der letzte Tag“ von Schanzer und Weiss, die Vorbereitung befinden sich die Lustspiele „Die verlorene Tochter“ von Ludwig Fulda, „Die goldene Waage“ von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elsfeld sowie die Komödie „Wiener Kasperl“.

Vom Kurhaus. Die Nachmittags- und Abendkonzerte finden von jetzt an im Lesesaal statt. Der Lesesaal ist wieder wie im vorigen Winter einrichtet.

Zwangsversteigerung. Bei der heute mittag stattgefundenen Zwangsversteigerung des „Grand Hotel“ war das Gebot 1000 A. Das Gericht wird in 8 Tagen die Entscheidung treffen.

Der Kaninchen- und Geflügel-Verein Riedorf veranstaltet am 14. Oktober in den Räumen der Riedorfer Mühle eine Ausstellung von Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung. Für die diesjährigen Mitglieder und Einwohner ist die Ausstellung zu empfehlen, da über 200 Nummern aller Art sowie Schlachtkaninchen ausgestellt sind. Auch findet hierbei eine Kausgelegenheit statt. Dem Verein haben zahlreiche Ehrenpreise von der Stadt Riedorf gestiftet. Prämierung der Ausstellung findet am Samstag durch die Herren Riedorf, Biehn und Bader statt. Eröffnung der Ausstellung ist Sonntag vormittags 8.30 Uhr.

Keine Herbstkontrollversammlungen. Nach einer amtlichen Verfügung von der Abhaltung der diesjährigen Herbstkontrollversammlungen abgesehen.

Keine amtlichen Lehrerkonferenzen. Da 3. St. keine Mittel zur Verfügung stehen, fallen im laufenden Jahre alle amtlichen Lehrerkonferenzen aus. Dagegen sollen Versammlungen in kleineren Gruppen zwecks Anregungen und Aussprachen stattfinden, die keine weiteren Kosten verursachen.

Polizeibericht. Verloren. Geldbörse mit 18, Brosche mit Perle und Brosche mit Bild.

Ausstellung von Abmeldebeseinigungen. Die Ausstellung von Abmeldebeseinigungen aus der Lebensmittelversorgung eines Ortes steht vielfach noch auf Schwierigkeiten. Es sei deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß die Ortsbehörde dem Fremden, der bei seiner Ankunft eine Abmeldebeseinigung abliefern, bei seiner Ankunft stets eine neue Abmeldebeseinigung auszuhandeln hat. Ferner müssen die Abmeldebeseinigungen nach dem einheitlich vorgeschriebenen Muster hergestellt sein und die darin vorgesehenen Spalten vollständig ausgefüllt werden. Sie müssen neben einer genauen Personenstandsangabe erschoßende Auskunft darüber geben, von welchem Tage ab der Inhaber aus der früheren Versorgung ausgeschlossen ist und für welche Zeit er etwa hierfür hinaus noch Marken zum Bezug von Lebensmitteln erhalten hat bzw. anrechnungspflichtige Vorräte besitzt. Ein Zettel des Gemeindevorstehers mit dem bloßen Vermerk, daß die betreffende Person aus der Lebensmittelversorgung seiner Gemeinde ausgeschieden ist, würde nicht als vollständige Abmeldebeseinigung angesehen werden.

Eine vorchriftsmäßig ausgestellte Abmeldebeseinigung bietet für die Reisenden und Zugehenden stets einen hinreichenden Ausweis, in die Lebensmittelversorgung des neuen Aufenthaltsortes aufgenommen zu werden.

Der Handwerksmeister auf dem Kaisertrone. Ein Handwerksmeister aus dem Reichsland leitete ein Gnadengebet an den Kaiser mit folgenden Worten ein: „Entschuldigen Sie, Eure Majestät, wenn ich wage, auf einen Augenblick Ihren Thron zu bestiegen, aber es ist nicht so schlimm gemeint und ich will Sie auch nicht lange halten.“ Petent bat um Erlass einer kleinen Strafe und um ihre Tilgung in der Weise, daß er als alter Mann „nicht vorbestraft“ gelte. Er wies dabei darauf hin, daß 3 seiner Söhne und zwei Schwiegersöhne im Felde sehten. Das Gesuch wurde genehmigt. (Höchst. Ktbl.)

Anmeldung von Vorräten. Die Kontrolle für freigegebenes Leder ordnet eine Bestandsaufnahme in Leder und Lederabfällen jeder Art an. Meldepflichtig sind die Vorräte in Böden, Schuttschubel, jeder Art, Gefährte und Wollleder, Portefeuilleleder, Buchbinde-, Möbelleider, Oberleder zu technischen Zwecken sowie Abfälle von diesem Leder, ohne Rücksicht darauf, ob die Leder- und Lederabfälle beschlagnahmt sind oder nicht und ob sie Eigentum eines In- oder Ausländers sind. Alle Personen oder Firmen, die Leder und Lederabfälle der vorgenannten Arten am 15. Oktober 1917 in ihrem Eigentum Besitz oder Gewahrsam haben, haben ihre Vorräte anzugeben. Die Vorräte sind auf Nordrücken, die bei der zuständigen Handels- oder Handwerkskammer erhältlich sind, unter Angabe der Art und Menge bis zum 25. Okt. 1917 der Kontrolle zu melden. Befreit von der Anmeldung sind außer den Vorräten, die Eigentum des Staates, der Kriegesleder-Altungesellschaft sind, auch Leder, oder Lederabfälle, die von einer behördlichen Verteilungsstelle zugewiesen worden sind. Bei Lederabfällen aus Leder, das nach Gewicht gehandelt wird, sind Mengen unter 80 Kilogramm, bei Leder, das nach Maß gehandelt wird, Mengen unter 3 Quadratmetern bzw. 30 Quadratfuß nicht anmeldepflichtig. Ferner unterliegt altes Ledermaterial, das aus gebrauchten Gegenständen gewonnen ist, nicht der Anmeldepflicht. Zuwerdhandlungen gegen die Bestimmung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Unbekannt Verstorbenen. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps weist erneut darauf hin, daß sowohl bei den Landrats-, bzw. Kreisämtern des Korpsbezirks, als auch bei allen militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen, Lazaretten usw. die den Verlustlisten von Zeit zu Zeit beigegebenen Bildtafeln unbekannt Verstorbenen einzusehen sind.

Vom Tage. Oberursel. Auf Anregung der Postverwaltung genehmigten die Stadtverordneten zur Vermeidung von Namensverwechslungen den Ortsnamen Oberursel die Bezeichnung Oberursel-Taunus zu geben.

Frankfurt a. M. Das Schöffengericht nahm den Arbeiter Jakob Lutz wegen Verleitung zu Desertion zu einem Monat

Gefängnis. Lutz schrieb im April an seinen Sohn, der im Westen steht einen Brief, der mit den Worten schloß: „Sei nicht so dumm und rüd aus.“

Bad Nauheim. Für den Winterbetrieb, der wie in den letzten zwei Jahren beibehalten wird, werden alle Vorbereitungen getroffen. Die Bäder bleiben in Betrieb.

Wiesbaden. Am Samstag hielt im Kurhaus dahier die Vereinigung der Leiter der städtischen Fuhrpark- und Straßenreinigungsbetriebe Deutschlands ihre dritte Kriegerstagung ab. Den Vorsitz führte Fuhrparkdirektor Roehn-Frankfurt. Zu der Tagung waren Vertreter der Regierung, der Stadt Wiesbaden, sowie Vertreter und Abgeordnete von 45 deutschen Städten erschienen. Die sehr interessanten Verhandlungen dauerten von Vormittags 10 Uhr bis abends 6 Uhr. Die große Tagesordnung stand im Zeichen des Krieges und gab Anlaß zu anregenden Besprechungen über die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der städtischen Fuhrpark- und Straßenreinigungsbetriebe, die weit über den Rahmen ihrer ursprünglichen Tätigkeit hinausgehende Kriegsaufgaben zu erfüllen hatten, so z. B. die Regelung des An- und Abtransports von Kohlen und Lebensmitteln für die Bevölkerung durch Einrichtung von Fuhrämtern, die Verteilung von Frischobst und Gemüse in Trockenwaren und die rationelle Verwertung sämtlicher Abfälle für Futterzwecke.

Kassel. Von dem Trittbrett eines Wagens stürzte auf dem Rangierbahnhof der Arbeiter Johann Höp, geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Kassau. Nach Ausheben der Tür machten sich Diebe in die Desmühle von Adolf Minor und stahlen etwa 30-40 Liter Des. In der Mühle wurden vor einiger Zeit bereits schon einmal mittels Einbruch 70 Pfund Deslamin gestohlen, die aber den Dieben auf dem hiesigen Bahnhof vor ihrer Abreise wieder abgenommen werden konnten.

Marburg. In der Wohnung seiner Eltern wurde der Schlosser Hampelmann überrascht, als er fünfzigpfennigstücke des Vorimunder Kriegerstättens anfertigte. Bei der Straßenbahn hatte er bereits einige in den Verkehr gebracht.

Lörrach, 8. Oktober. (Priv.-Tel.) In der Eisenwerkerei Wehrer ereignete sich ein schwerer Unfall, der auf die Entwicklung von Gasen zurückzuführen ist, die die flüssigen Massen aus den Converten herauspreßten. Der flüssige Stahl überhitzte die in der Nähe des Behälters stehenden Arbeiter. Beluntenverletzte ist der Zustand son schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Gebäudeschaden ist nicht unerheblich.

Bermischtes.

Spare, Mensch...

Spare, Mensch, an Gas und Kohlen
Spar' an Holz und Lederfellen
Spar' an Essen und am Trinken
Spar' an Eier, Butter, Schinken
Spar' an Soda und an Seife
Spar' an Haarband für die Schließe
Spar' an Wäsche, Hemden, Hosen
Spar' an Konservendosen
Spar' an Hand- und Taschentüchern
Spar' an Schreibpapier und Büchern
Spar' an Kleiderstoff und Knöpfen
Spar' an Koch- und andren Töpfen
Spar' an Hüten und an Hauben
Spar' an Äpfeln, Rüben, Trauben
Spar' beim Kochen und beim Backen
Spar' an Rauch- und Schnupftabak
Spar' an Haken und an Fäden
Spar' an Schrubber, Klopfer, Besen
Spar' an Schnäpfen und an Weinen
Spar' im Großen, wie im Kleinen.
Spare Mensch an allen Dingen
Spare auch mit deinen Worten
Spar' an Obst und an Gemüse,
Sparen heißt jetzt die Devise
Spar' bei Nacht und Tageslicht
Nur an der Kriegsanleihe nicht.
(Julius Gottschalk in der „S. J. a. M.“)

Gibt es einen Augenblick des Sterbens? Auf diese Frage gibt Weder in der Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin auf Grund einer Reihe von Beobachtungen, die allen Ärzten bekannt sind, eine verneinende Antwort. Er führt z. B. die Möglichkeit an Personen, bei denen in der Chloroform-Narkose oder durch Vergiftungen der Ertrinken die Atmung und die Herz-tätigkeit anscheinend bereits völlig aufgehört hatten, durch künstliche Atmung wieder ins Leben zurückzurufen. Ferner hat man beobachtet, daß bei Erhängten noch nach vielen Stunden lebende bewegliche Spermatozoen gefunden worden sind. Auch kann

die Temperatur im toten Körper besonders in Fällen, in denen Infektionskrankheiten die Todesursache waren, noch steigen. Die Leichenpupille reagiert noch einige Stunde nach dem Tode auf bestimmte Reizungen, ebenso aus dem toten Körper herausgeschüttene Nerven und Muskeln. Ja selbst der Mund Gefäßt macht einige Minuten, nachdem der Kopf vom Körper getrennt ist, öffnende Bewegungen. Aus diesen Gründen kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß die gütige Feststellung, der Tod sei eingetreten, wenn Atmung und Herz-tätigkeit dauernd erloschen sind, wenigstens theoretisch als nicht richtig anzusehen ist. In einem Bericht der Deutschen Medizinischen Wochenschrift wird dagegen jedoch eingewandt, daß für alle praktischen Fälle die bisherige Auffassung doch wohl die zweckmäßigere sein dürfte, besonders wenn der bestimmende Zusatz „dauernd“ nicht übersehen wird.

Die Insel Dese. Schon mehrfach hat in diesem Jahre die Insel Dese eine bedeutende Rolle gespielt. Sie ist für die Küsten von großer Bedeutung, da sie die Einfahrt zum Rigaischen Meerbusen beherrscht und damit zu einem wichtigen Stützpunkt der nordeuropäischen Ostsee wird. Ihre strategische Bedeutung hat sehr bald auch England erkannt, das — wie verlautet — die Insel nach und nach immer mehr befestigt hat. In den russisch-schwedischen Konflikten, die schon verschiedentlich in diesem Kriege ausgetauscht sind, spielte fast jedesmal Dese eine Rolle. In den deutschen Heeresberichten las man wiederholt von erfolgreichen Fliegerangriffen auf diesen wichtigen Stützpunkt feindlicher Luft und Seestreitkräfte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im weiteren Verlauf dieses Krieges Dese noch eine große Rolle spielen wird. Das Eiland ist etwa 3600 qkm. groß und war im Frieden von etwa 70000 bewohnt, die hauptsächlich Ackerbau, Schiffahrt, Viehzucht und Fischerei betreiben. Die einzige größere Stadt der Insel und gleichzeitig Hauptstadt des „Dese'schen Kreises“ ist Arensburg. Es ist nun nicht uninteressant zu erfahren, daß die Insel im 13. Jahrhundert deutsches Bistum war. Diese Tatsache hängt zusammen mit dem Wachstum und der Ausdehnung der deutschen Hanse im Norden, als der Städtebund der Hanse des Bürgertum zu einem Faktor der europäischen Politik machte, der, wie Dietrich Schäfer in seiner „Deutschen Geschichte“ sagt, „mit sprach, wo das Reich schwieg.“ Die Städte sind es damals gewesen, die das baltische Meer aus einem skandinavischen zu einem deutschen machte. Im Jahre 1230 bzw. 1238 schlossen Lübeck, Wisby und Riga einen Vertrag unter einander, um die Ostsee zu „bestreiten“, d. h. um Handel und Schifffahrt vor Gewalttät zu bewahren. Erst im Jahre 1559 wurde die Insel Dese dänisch und blieb fast ein volles Jahrhundert, nämlich bis 1645, unter dänischer Oberhoheit. Vorübergehend kam Dese dann zu Schweden, bis es im Jahre 1781 russisch wurde.

Poincare und seine Mutter. Den französischen „Revanche-Präsidenten“ scheint niemand besser eingeschätzt zu haben wie seine Mutter. Als Raymond Poincare zum Präsidenten der Republik gewählt war, fiel ihm in seiner Wohnung in der Rue Com-mandant Martin in Gegenwart aller offiziellen Persönlichkeiten seine Mutter um den Hals und meinte ganz trauernd: „Ich hoffe, Raymond, daß Du Dich nicht über-nommen hast, denn Du warst ja, wie Du weißt, nie ganz so gesund, wie Du Dir selbst einbildetest.“ Von der Richtig-keit dieses Wortes wird sich Herr Raymond Poincare inzwischen mehrmals hinreichend überzeugt haben.

Veranstaltungen der Kurverwaltung

Mittwoch, 10. Oktober.
Nachmittags von 4-6 Uhr.
Ungarischer Marsch Raimann
Ouverture Don Juan Mozart
Menuett Holten
Fantasie aus Der Maskenball Verdi
Walzer aus Die geschiedene Frau Fall
Gondellied Meyer-Helmond
Potpourri aus Die Afrikareise Sappé
Jlona Czardas Milka
Abends 8 Uhr.
Ouverture zu Berlin wie es weint und lacht Conradi
Kuss-Gavotte Vollstedt
Volksliedchen, Märchen Komzak
Der Opernfreund Potpourri Schreiner
Manöverklänge, Walzer Schreiner
Abendliedchen, Jdylle Eilenberg
Potpourri: Eine Nacht in Venedig Strauss

Zeichne die 7. Kriegsanleihe!

Schließung der Stadtwage.

Wegen vorzunehmender Ausbesserung der Stadtwage bleibt dieselbe von **Dienstag, den 9. bis 17. Oktober** laufenden Jahres geschlossen.

4233

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. Okt. 1917.

Der Magistrat
Feigen.

Auf die gelben Rotbezugsscheine

Nr. 635 — 716, werden am **Mittwoch, den 10. 10. cr.** bei

L. Berthold, Dorotheenstrasse

und auf Nr. 717—817 bei

Frau Hettinger, Haingasse

je 1 Zentner Braunkohlen-Briketts abgegeben.

Ortskohlenstelle

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9¹² Uhr entschlief sanft unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Maria Johannecke Ruck

geb. Berner

im vollendeten 65. Lebensjahr.

Bad Homburg, Rirdorf, 8. Okt. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause Rirdorfer-
straße 32, **Mittwoch, den 10. Okt. nachmittags 5 Uhr.**

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Amalie Schenkendorf

geb. Schwörer

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Dekan Holzhausen und für die zahlreichen Blumen Spenden sagen herzlichsten Dank.

Bad Homburg, den 9. Oktober 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurhaus - Theater Bad Homburg.

Direktion **Adalbert Steffter.**

Donnerstag, den 11. Oktober 1917

abends 7¹² Uhr.

2. Vorstellung im Abonnement B.

„Könige“

Ein Schauspiel in 3 Aufzügen von **Hans Müller.**

In Szene gesetzt von Oberspielleiter **Ernst Theiling.**

Personen:

König der Vögel, deutscher König
Medusa, seine Tochter
Friedrich von Österreich, Gegenkönig gefangen
auf der Feste Trausnitz
Elisabeth von Arragonien, seine Gemahlin
Herzog Leopold, seine Brüder
Herzog Heinrich
Friedrich von Jöllen, Burggraf von Nürnberg
Geyffried Schwenkemann, Feldhauptmann
Berthold von Henneberg
Markgraf Dietrich von Böhmen
Der Kardinallegat des Papstes
Der alte Burgvogt von Trausnitz
Walter, ein Edelknappe
Hirman, Gärtner
Kaspar Güttenberg, Bürger von München

May Gerhardt
Reth Wallach
Dr. Josef Reim
Ada Mahr
Ernst Theiling
Marie Blankenburg
Alwin Helgen
Max Sandhage
Albert Schmidhals
Hans Carle
Hans Werthmann
Martin Haas
Ellen Rabe
Friedr. Karsten
Hans Albert

Die Handlung spielt im Jahre 1325.

Größere Pausen nach dem ersten und zweiten Akt

Preise der Plätze:

Ein Platz Proszeniumloge 3.00 Mark. — I. Rangloge 2.50 Mark.
— Parkettloge 2.00 Mk. — Sperrsitze 2.00 Mk. — II. Rangloge 1.20 Mk.
— Stehplatz 1.20 Mk. — III. Rang reserviert 70 Pfg. — Gallerie 30 Pfg.
Militär Ermäßigung Vorverkauf auf dem Kurbüro
Kasseneröffnung 7 — Anfang pünktl. 8 — Ende nach 10 Uhr.

Verantwortlich für die Schriftleitung: **Friedrich Nachmann**; für den Anzeigenteil: **Heinrich Schudt**; Druck und Verlag: **Schudt's Buchdruckerei** Bad Homburg v. d. H.

Freibank.

Mittwoch, 10. Oktober vor-
mit 9 Uhr wird auf dem Schlachthof
Rindfleisch (roh 2¹/₂ Zent) zum
Preis von 1 Mk. pro Pfund ver-
kauft unter Vorlage der rotburch-
freien Lebensmittelfarte u. Abgabe
von Fleischmarken No. 1 — 10. An
die Reihe kommen die Anfangsbuch-
staben G. — H.

Bad Homburg, 9. Okt. 1917
Die Schlachthofverwaltung.

**Taschenlampen
Batterien
Laubsägeholz
fertige Truhen**

Körbchen für Brandmalerei
und Kerbschnitzerei
empfiehlt

Carl Bolland, Bazar
neben der Post. 4242

Diejenige Person,

welche am Freitag Morgen den
Petterwagen mitgenommen hat,
wird ersucht, ihn wieder zu bringen,
da sie erkannt ist, andernfalls er-
folge Anzeige.

Gasthaus zur Gold. Rose,
August Wagenhöfer,
Luisenstraße 26. 4234

**Gebrauchter gut erhaltener
Militärmantel**

für große Figur gesucht. Angebote
unter St. 4229 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Suche guterhaltenes

Piano

zu kaufen. Off. G. 4228 Geschäftsst.

Ein Foxterrier

entlaufen. 4244

Abzugeben gegen gute Belohnung

Homburgerweg 76.

Fast neuer Kranken-

fahrrstuhl und ein guterhalt.
Kinderwagen

preiswert zu verkaufen. 4230

A. F. Promenade 27/29 II.

Ein vierjähr. Kind

in gute Pflege zu geben, monatlich

30 Mark. Zu erfragen 4248

Luisenstraße 74

Hinterhaus.

Junges Mädchen

für Kind gesucht

Frau Dr. Reim,

Elisabethenstraße 51.

Wagenhalle

zu vermieten. 4231a

Obergasse 3.

**Möbl./warmes
Zimmer**

im Erdgeschoß mit Küchenbenutzung

v. verb. Dame gesucht. Angeb. m.

Preis an **Gefreiter Schädler,**

D. Flak. S. Zug 145 Rirdorf.

Schöne Aussicht 28

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort oder später zu

vermieten. Näheres parterre das.

4240a

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör im 1. Stod

Luisenstraße 117 auf 1. Jan.

1918 zu vermieten. 4116a

Näheres daselbst im 2. St.

**Herrschastliche
Wohnung**

5 Zimmer, Bad und Zubehör,

separater Personaleingang 1. Stod

per 1. Januar evtl. früher zu ver-

mieten. 4191

Kaiser Friedrich-Promenade 2.

Über wieder endgültig
ärztliche Praxis aus
Dr. Riechelmann

K RISTALL-PALAST
Frankfurt a. M. Gr. Gallusstrasse
Vom 1.—15. Oktober: vollständig, neues Programm
Perzina die grösste Sehenswürdigkeit der Gegenwart
Anfang 7 Uhr. Hanna 3825

Homburger Tierschutzverein.

Hauptversammlung.

Dienstag, 16. Okt. abends 8 Uhr im Johannisberg

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden
2. Rechnungsablage
3. Vorstandswahl
4. Verschiedenes

Der Vorstand.

Preise für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M 1.50

Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—

(1800) **Für Mädchen unter 14 Jahre M — 75**

Einfache Frisur M 1.—

Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei

Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschlager, Coiffeur

Bad Homburg.

Luisenstr. 87.

**Arbeiter und
Arbeiterinnen**

sofort gesucht.

M. Rosenfeld & Co.,

Pugwollfabrik u. Wäscherei

Frankfurt a. M. — Rödelheim.

Kisseleffstraße 11

Hochparterrewohnung bestehend aus

5—6 Zimmern

mit Bad und allem Zubehör

sofort oder später zu vermieten.

Wohnung

von 4—5 Zimmern im Erdge-
sch. mit elektrischem Licht, Gas,
Bad, Gartenanteil auf kürzere
oder längere Zeit sofort zu vermieten.
Zu erfragen vormittags 3766

Schwenkpfad 4, links 2. St.

Schöne 3632a

3 u. 4 Zimmerwohnung

Gas und elektr. Licht in schöner

freier Lage zu vermieten.

Am Mühlberg 21.

Töpferweg 3

im Erdgeschoß eine 2 Zimmer-

wohnung mit Küche und Zube-

hör zu vermieten.

Näheres 2690a

Höfstraße 24.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. 3425a

Wienstraße 5.

**Noch nicht gebraucht
aus Privathand**

abzugeben: 1 Paar **Schier „Austria“** Bd.,

lang. 1 Paar dito **Schuh**,

42 bis 45er Fuß, (prima Fein-

arbeit d. Hofschuhmachers. Sonstige

Luisenstraße 14

im Ladengeschäft.

Parterrewohnung,

bestehend aus 3 Zimmern,

2 Kammern und Zubehör

Oktober oder früher zu vermieten.

2490a Elisabethenstraße 30

Kleine

2 Zimmerwohnung

zu vermieten.

Wienstraße 5.

Zu erfragen Dietrichstr. 11.